

Erfahrungsbericht StuFo 2024 an der Uni Hohenheim – Janice Alsleben

Am 24.10.2024 fand an der Uni Hohenheim in Stuttgart die [9. Konferenz für studentische Forschung](#) unter dem Motto „Freiheitsgrade der Forschung – Dimensionen-Diversität-Diskurs“ statt. Meine erste Konferenz, die ich im Rahmen meiner Tätigkeit als studentische Mitarbeiterin am [Hamburger Institut für Lehren und Lernen](#) für eines unserer Projekte: die Insel der Forschung 2.0 besuchen durfte. Dementsprechend war ich auch nervös und mehr als gespannt, wie die Konferenz ablaufen wird. Im Voraus wurde ich angefragt, Teil der Jury zu sein, um die Vorträge der Studierenden bewerten zu können. Dadurch war ich von Beginn an involviert und durfte den ganzen Tag über im wunderschönen Balkonsaal im Schloss Hohenheim insgesamt 8 Vorträge anschauen. Die Vorträge waren jeweils in drei Kategorien „Freiheitsgrade in der Wissenschaft“, „Mehr Diversität in der Ernährung“ und „Neue Dimensionen in der Bioinformatik“ eingeteilt. Es war wirklich interessant zu sehen, was es alles für Forschungsprojekte gab auch wenn ich oftmals inhaltlich nicht alles verstanden habe, war der Aufbau der Präsentationen immer spannend zu verfolgen. Nach jedem Vortrag traf ich mit meinen Jurymitgliedern zusammen und wir werteten die Vorträge aus. Da wir alle aus unterschiedlichen Disziplinen kamen, ich aus der Medienwissenschaft/Medienbildung und die anderen beiden jeweils aus der Biologie und Wirtschaftswissenschaften, konnten wir dementsprechend auch verschiedene Perspektiven miteinbringen. Letztendlich fanden wir in unseren Besprechungen immer eine gemeinsame Grundlage. Dabei legten wir besonderen Wert auf Kriterien wie den Aufbau und die Anschaulichkeit der Präsentationen sowie darauf, wie verständlich das Thema vermittelt wurde. Dadurch konnten wir uns schließlich auf einen Gewinner einigen.

In der größeren Mittagspause nach dem ersten Vortragsblock konnte ich dann endlich die Universität Hohenheim etwas mehr erkundigen und mir den schönen Garten von Hohenheim anschauen. Die Mensa war ebenfalls nicht weit entfernt. Auch wenn das Wetter eher trüb war, habe ich mich in die Gärten gesetzt, um die schöne Aussicht auf die Weinberge genießen zu können. Nach dieser großen Mittagspause ging es dann auch mit den Vorträgen weiter. In den kleineren Pausen dazwischen konnte man sich in einem größeren Saal viele weitere Posterpräsentationen zu Forschungsprojekten oder Abschlussarbeiten von den Studierenden anschauen. Die Projekte beschäftigten sich mit einer Vielfalt an Themen wie Agrarwissenschaften, Naturwissenschaften oder auch Wirtschaftswissenschaften etc. Ein Vortrag aus diesen Präsentationen, der mir in Erinnerung geblieben ist und mich sofort in den Bann gezogen hat war: „(Zu viele) Freiheitsgrade der Forschung? Beispiel eines meta-wissenschaftlichen Projekts“ von [Raphael Merz](#) von der Ruhr-Universität Bochum. Die Art und Weise wie er sein Projekt präsentierte, war sehr schlüssig und man konnte selbst als fachfremde Zuhörerin dem Vortrag folgen, zumal er mit dem Einsatz von Humor und Memes für eine lockere und entspannte Atmosphäre sorgte.

Etwas schade war für mich, dass ich als Jurymitglied zwischen den Vorträgen nicht den Saal wechseln konnte, um mir auch Vorträge zu anderen Thematiken, die mich etwas mehr interessiert haben, anzuhören. Beispielweise war im Grünen Saal die Themenvielfalt mehr an meine eigene Disziplin angelehnt. So gab es Vorträge, die sich mit der „Medienlandschaft im Krieg“ oder auch „Digitale Dimensionen in Forschung, Lehre und Arbeitsmarkt“ beschäftigten.

Rückblickend war die Teilnahme an der StuFo für mich eine bereichernde Erfahrung, aus der ich viele positive Eindrücke und Erkenntnisse mitnehme. Sie ist eine großartige Möglichkeit für die Studierenden, sich über ihr Forschungsvorhaben und ihre Ergebnisse austauschen zu können. Zudem hat sich mein Verständnis für Forschung – insbesondere im studentischen Kontext – durch meine Teilnahme deutlich vertieft. Ich habe ein besseres Gespür dafür entwickelt, welcher Aufwand hinter einem Forschungsprojekt steckt und welche Chancen sich daraus ergeben können. Zum Ende der Veranstaltung habe ich noch ein kleines Geschenk für meine Teilnahme als Jurymitglied erhalten, was eine schöne Erinnerung an die Veranstaltung ist.